

Predigt am Reformationssonntag 1. November 2020 «Drei Worte gegen die Furcht» – Simon Bosshard

«Was ich euch im Dunkeln sage, das sagt im Licht. Und was ihr ins Ohr geflüstert bekommt, das ruft von den Dächern.» [Mt 10,27]

Liebe Gemeinde

1. Mittwochmorgen 28. Oktober, 6 Uhr. Mit den folgenden Worten beginnen die Nachrichten auf Radio SRF: «Es ist der Tag der Entscheidung. Heute wird der Bundesrat die neuen Massnahmen im Kampf gegen das Coronavirus bekannt geben.» – Schliesslich dauert es bis kurz nach vier. Es scheint, als sei die ganze oder zumindest die halbe Schweiz am Radio, vor dem Fernseher oder am Händi.

Erst wird hinter verschlossenen Türen getagt. Nun aber wird es publik gemacht. Was dann folgt, ist ein kollektives Durchatmen. Sicher, ein Aufatmen, endlich werden die Massnahmen strenger! Aber es ist auch Schnappen nach Luft – wird unsere Branche das überleben? Und da und dort ist es ein laut hörbares Zischen: Experten und Medien bezweifeln, dass die getroffenen Massnahmen genügen, um die zweite Welle zu brechen.

Wir alle kennen diese Momente seit dem Frühling. Diese Pressekonferenzen werden dann für ein paar Minuten zu **eigentlichen Offenbarungen**. Und das Volk hört zu: Haltet euch an diese Massnahmen – dann schaffen wir das!

Mose am Berg Sinai kommt einem in den Sinn, als er dem Volk die Tora, die Gebote Gottes, verkündet: *«Tut das, und ihr werdet leben».*

2. Liebe Gemeinde - unser Predigttext selber zeigt allerdings **eine andere** Situation. Das 10. Kapitel des Matthäus-Evangeliums enthält die sogenannte «Aussendungsrede». Jesus spricht hier nicht in der Öffentlichkeit – sondern *nur* mit seinen Jüngern. Im kleinen Kreis. Quasi im *Geheimen*, *nur für ihre Ohren*. Er bereitet sie vor für ihren Auftrag.¹ Sie sollen – immer zu zweit – ausziehen in die Dörfer und Städte von Galiläa und Judäa.

«Geht hin und verkündigt: Nahe gekommen ist das Himmelreich: Kranke macht gesund, Tote weckt auf, Aussätzige macht rein, Dämonen treibt aus. Umsonst habt ihr es empfangen, umsonst gebt es weiter!» [Mt 10,7-9] Und dann spricht er davon, dass sie keinen Proviant mitnehmen sollen, sondern dass sie von Menschen, welche die Botschaft annehmen, auf ihrem Weg versorgt werden. Sicher, meint er, hätten sie auch Widerstand zu erwarten. Denn *«siehe, ich sende euch wie Schafe unter die Wölfe. Deshalb seid klug wie die Schlangen und ohne Falsch wie die Tauben!» [Mt 10,16]*

In all dem aber sollen sie **furchtlos** sein: Und so findet sich in unserem Predigttext, der eigentlich drei einzelne Abschnitte verbindet, dreimal dieses Wort: **«Fürchtet euch nicht!»**

¹ Und der Leserin und dem Leser des Evangeliums ist von Anfang an klar: Es geht in dieser Aussendungsrede nicht einfach um die Jünger von damals, es geht immer schon durch alle Zeiten hindurch und zu denjenigen Menschen, die als Jüngerin und Jünger von Jesus eben die Kirche bilden.

3. «Fürchtet euch nicht». Eine Einladung, die wir in diesen Tagen eigentlich gut brauchen könnten. Viele von uns sind müde. Viele mögen das C-Wort nicht mehr hören. Corona, flüstern wir uns zu leise zu – aber überlaut ist der Widerhall, immer von Neuem bricht eine Corona-Kakophonie über uns herein.

«Fürchtet euch nicht». Können uns diese Worte hier und heute wirklich Mut machen? – Der Theologe Eduard Schweizer meint in seinem Kommentar aus den 1970er-Jahren, dieser Abschnitt in Matthäus 10 enthalte **drei Worte gegen die Furcht**.² Und er meint auch: Dieser Text sei kein Text für harmlose Zeiten.

Ich schlage deshalb vor, dass wir es versuchen! Dass wir den drei kleinen Abschnitten nachgehen und in unseren Zeiten Worte gegen die Furcht suchen. Legen wir los mit dem **ersten Wort**:

4. «Fürchtet euch nicht vor ihnen!» sagt Jesus – *«Denn nichts ist verhüllt, was nicht enthüllt, und nichts ist geheim, was nicht bekannt werden wird.»* [Mt 10,26]

Vielleicht zucken wir zusammen. Auch unser Leben hat Seiten, wofür wir uns schämen. Leidenschaften, Süchte, Peinlichkeiten – *wenn das nur nicht ans Licht kommt!* Die Boulevard-Medien haben in solchen Zeiten Hochkonjunktur: Hier eine Hochzeitsgesellschaft, welche gegen die Regeln verstösst, dort ein Superspreader, der trotz positiver Diagnose im Club ist. Der Blick auf die sogenannten «Corona-Idioten», ja, der kann von den eigenen Peinlichkeiten ablenken. Aber, im Grunde wissen wir, dass diese Art von Anklage oder Schadenfreude uns nicht weiterbringt.

Und so ist es gar nicht mehr überraschend, dass unser Text hier eine wirklich *überraschende* Wendung nimmt. Er enthüllt nämlich gar nicht weitere Schlechtigkeiten oder Idiotien. Er will vielmehr, dass das *Gute* ans Licht kommt:

«... was ich euch im Dunkeln sage, das sagt im Licht. Und was ihr ins Ohr geflüstert bekommt, das ruft von den Dächern.» [Mt 10,27]

Das, liebe Gemeinde, ist also das erste Wort gegen die Furcht: Dass wir unsere Aufgabe als Jüngerinnen und Jünger wahrnehmen – Sicher: Wir sind auf den ersten Blick nicht als mittellose Wanderasketen unterwegs, die im einen Dorf aufgenommen und im anderen dann wieder verjagt werden.

Und doch: **Auch wir sind Zeugen für Gottes Liebe zur Welt**, Zeugen dafür, dass sich diese Liebe in Jesus Christus zeigt: Es ist eine Aufgabe von grosser Würde, dass wir diese Wahrheit in Demut – es ist nämlich nicht unsere Wahrheit, sondern Gottes Wahrheit – und doch auch mit Überzeugung ans Licht bringen dürfen.

Am Reformationssonntag erinnern wir uns daran, dass eine Kirche, in welcher diese Liebe nicht erfahrbar ist, dringend Reform-bedürftig ist! Und wenn zwischendrin bei Blick gerade auch auf unsere Winterthur Kirchenstruktur Zweifel sich breit machen wollen, so erinnern wir uns von neuem daran, dass in Jesus das Gottesreich nahegekommen ist.

Lassen wir uns in unserem Alltag und in persönlichen Kontakten doch vom Wort gegen die Furcht prägen, als Zeugen für Gottes Liebe. – Das geht gerade in diesen Zeiten wunderbar per Telefon und sowieso mithilfe der modernen Kommunikationsmittel! Dass sogar eine einfache Karte trösten und Lebensfreude bringen kann, das habe ich kürzlich doppelt erlebt, als Empfänger und als Absender.

² Eduard Schweizer. Das Evangelium nach Matthäus. NTD, Band 2. Göttingen 1986⁴. (1. Auflage 1977). S. ...

Also: Fürchtet euch nicht – ihr habt einen Auftrag zu erfüllen: Das, was Jesus euch zeigt, soll nicht im kleinen Kreis bleiben, sondern das *ruft von den Dächern!*

Im 5. Kapitel des Matthäusevangeliums in der Predigt auf dem Berg sagt Jesus? *«Ihr seid das Salz der Erde ... Ihr seid das Licht der Welt. ... Man zündet doch nicht ein Licht an und stellt es unter den Scheffel, nein, man stellt es auf den Leuchter, dann leuchtet es allen im Haus!» [Mt 5,13-15]*

Kommen wir zum **zweiten Wort** gegen die Furcht:

5. *«Fürchtet euch nicht vor denen, die den Leib töten, die Seele aber nicht töten können. Fürchtet euch vielmehr vor dem, der Seele und Leib in der Hölle verderben kann.» [Mt 10,28]*

Liebe Gemeinde. Auch wenn hier offensichtlich von einer realen Verfolgungs-Situation der frühen Christen die Rede ist – und übrigens gibt es diese Verfolgungen von Christinnen auch heute noch, in vielen Ländern der Erde – so erlaube ich mir, hier stinkfrech einmal das C-Wort einzusetzen:

«Fürchtet euch nicht vor dem Coronavirus, das den Leib töten kann, ... Fürchtet euch vielmehr vor dem, der Seele und Leib in der Hölle verderben kann» [nach V. 28]

Nun sagen Sie vielleicht: das ist mir eine schöne Befreiung von der Furcht, wenn im zweiten Satz mit der Hölle und dem Teufel gedroht wird.³

Deshalb zunächst einmal eine Klarstellung: Es wäre falsch verstanden, als würde Jesus hier mit dem Teufel operieren. Für Jesus als Juden ist nämlich klar: Dass es einen Ort der Gottferne gibt, den Scheol oder dann eben die Hölle, das ist zweifellos so. Aber ebenso ist ihm klar: Für die Hölle ist nicht der Teufel verantwortlich, sondern Gott selber.

Nun sind Sie aber vielleicht noch mehr verwirrt: Was ist dann das entlastend an der Gottesfurcht, wenn sie dabei mit der Hölle droht?! Nun, die Drohung mit der Hölle ist es tatsächlich nicht, die befreit, sondern befreiend kann vielmehr die Frage sein, *wer* denn *eigentlich* zu fürchten sei. Und damit verbunden die Frage, *wem* wir denn *eigentlich* vertrauen, gerade in der gegenwärtigen Situation. – So meint Eduard Schweizer in seinem Kommentar kurz und bündig: *«Die Furcht vor Gott ist dasselbe wie Vertrauen!»*⁴

Nicht wahr, es gibt einen Satz, der für unsere Zeit ungeheuer typisch ist und der im Kampf gegen das Virus umso stärker zur Geltung kommt. Und der Satz heisst: *«Am Wichtigsten ist die Gesundheit»*.

Mit dem Wort von Jesus entlarven wir nun diesen Satz als Lüge und eine falsch verstandene Gesundheit als Götzen: Nein, am Wichtigsten ist nicht die Gesundheit. Sondern eben Gott. Wer das

³ Und der Religionskritiker Friedrich Nietzsche kommt mir in den Sinn, der süffisant sagen kann, das sei eben die Kruz am Christentum, dass es zunächst das Herz beschweren muss, um es dann vermeintlich wieder zu befreien! *«Das Christentum entstand, um das Herz zu erleichtern; aber jetzt muss es das Herz erst beschweren, um es nachher erleichtern zu können. Folglich wird es zugrunde gehen.»* Aus: Friedrich Nietzsche. Menschliches, Allzumenschliches. Original 1878. Zitiert nach: <http://www.zeno.org/nid/20009231102>. Nun ja, Recht hat er – und doch nicht: Denn beschwert ist es ja schon, unser Herz, und verzagt ist sie ja schon, unsere Seele, ganz ohne die Furcht vor Gott.

⁴ Schweizer 1986, 161.

durcheinanderbringt, verschiebt die Kategorien! Er erhebt die Gesundheit auf die Ebene Gottes, und beachtet nicht den Unterschied zwischen dem Schöpfer und seinen Geschöpfen.

Mit anderen Worten: Die Gesundheit ist wichtig, wir sollen und müssen um sie ringen. Und ganz sicher sollen wir uns im Kampf gegen das Virus ernsthaft bemühen! Aber als Christinnen und Christen glauben wir, dass sogar, wenn der einzelne oder auch eine ganze Gesellschaft diesen Kampf um die Gesundheit verlieren sollte – und irgendwann verliert jeder Mensch diesen Kampf – dass er oder sie dann eben nicht verloren gehen muss, sondern in Gott gehalten ist.

Und das ist nun schon die Überleitung zum **dritten Wort** gegen die Furcht:

6. Es ist das Wort mit den Spatzen: «*Fürchtet euch also nicht! Ihr seid mehr wert als viele Spatzen.*» [Mt 10,31] Ich erinnere mich an eine Konfirmandin, eine Tierfreundin, die das gar nicht lustig fand und fragte: Was hat Gott eigentlich gegen Spatzen? Nun, natürlich sagt dieses Wort nichts gegen die Spatzen, sondern es erinnert daran, dass Gott für seine Geschöpfe wie ein Vater ist.

Indem Jesus hier zum ersten Mal den Begriff des **Vaters** ins Spiel bringt, rückt er den Beziehungsaspekt in den Vordergrund: Schau, sagt er, wer mit Gott so in Beziehung ist wie ein Kind mit seinen Eltern, der lernt zu vertrauen, dass er in jeder Situation, und sei sie noch so trostlos, sich behütet weiss.

Nein, Sie und ich, wir müssen in den nächsten Wochen und Monaten nicht alleine durch! Der Vater im Himmel ist da, er *sieht* unsere Angst, *hört* unsere Klage, *nimmt* unseren Ärger wahr, *versteht* unsere Not.

7. Liebe Gemeinde – das also sind die drei Worte gegen die Furcht:

Fürchtet euch nicht: *Kümmert euch 1. weiterhin darum, die Botschaft von der Liebe Gottes weiterzugeben in Wort und in Tat!*

Fürchtet euch nicht: *Bewahrt 2. die richtigen Relationen: der aktuelle Kampf um die Gesundheit ist wichtig – aber er liegt auf einer anderen Ebene wie der Glaube, dass Gott über all dem steht, auch wenn wir ihn bisweilen nicht verstehen.*

Fürchtet euch nicht: *Haltet euch 3. in Erinnerung, dass Gott mit euch ist: Die gegenwärtige Corona-Situation ist mühsam und schwer zu ertragen und doch, Gott ist da!*

Liebe Gemeinde. Nein, dieser Text ist kein Text für harmlose Zeiten! **Indem wir aber Gott fürchten und nicht das, was uns Angst macht, können wir diese Zeiten ertragen, weil ER selber uns trägt!**

Und so bleiben wir auch miteinander verbunden – auf geheimnisvolle Art und Weise! Das Abendmahl, das wir heute feiern, erinnert uns an diese Verbindung. Es erinnert uns daran, dass wir gemeinsam mit vielen anderen einen Leib bilden, in dem Jesus Christus eben Leibhaftig gegenwärtig ist. Auf diese Weise haben wir Zeugen dafür, dass Gott auch in diesen Zeiten mit uns ist:

«*Was ich euch im Dunkeln sage, das sagt im Licht. Und was ihr ins Ohr geflüstert bekommt, das ruft von den Dächern.*» [Mt 10,27]

AMEN